

Religion und Gesellschaft

Man tut den meisten zuviel Ehre an,
von ihnen zu sagen:
Sie bekennen sich zu dieser oder jener Religion;
denn sie kennen und verlangen keine; der statutarische
Kirchenglaube ist alles, was sie unter diesem Worte verstehen.
Auch sind die sogenannten Religionsstreitigkeiten,
welche die Welt so oft erschüttert und mit Blut bespritzt haben,
nie etwas anderes als Zänkereien um den Kirchenglauben
gewesen, und der Unterdrückte klagte nicht eigentlich darüber,
daß man ihn hinderte, seiner Religion anzuhängen
(denn das kann keine äußere Gewalt),
sondern daß man ihm seinen Kirchenglauben öffentlich zu
befolgen nicht erlaubte.

IMMANUEL KANT
Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 1793

Die religiösen Vorstellungen,
die sich als Lehrsätze ausgeben,
sind nicht Niederschläge der Erfahrung
oder Endresultate des Denkens,
es sind Illusionen, Erfüllungen der ältesten, stärksten,
dringendsten Wünsche der Menschheit;
das Geheimnis ihrer Stärke ist die Stärke
dieser Wünsche.

SIGMUND FREUD
Die Zukunft einer Illusion, 1927

Was für Deutschland galt,
wo »radikale« christliche Bewegungen
wie die dialektische Theologie Karl Barths dem
Nationalsozialismus mutig Widerstand leisteten, scheint
auch außerhalb der theologischen »Elite« zuzutreffen.
Die Tatsache, daß ein Mensch in einer religiös »neutralisierten«
Umwelt sich überhaupt ernsthaft Gedanken über den Sinn von
Religion macht, ist Beweis seiner Unabhängigkeit.
Sie führt leicht zu Opposition gegen die »ordentlichen Leute«,
denen es ebenso sehr zur »zweiten Natur« geworden ist, zur
Kirche zu gehen, wie sie es für selbstverständlich halten,
daß Juden zu ihrem Club nicht zugelassen sind.

THEODOR W. ADORNO u. a.
The Authoritarian Personality, 1950

Die Religion hat
also eine dreifache Funktion:
für alle Menschen die des Trostes für die
allen vom Leben aufgezwungenen Versagungen,
für die große Masse die der suggestiven
Beeinflussung im Sinne ihres psychischen
Abfindens mit ihrer Klassensituation und für
die herrschende Klasse die der Entlastung
vom Schuldgefühl gegenüber
der Not der von ihr Unterdrückten.

ERICH FROMM
Die Entwicklung des Christudogmas, 1930